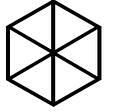
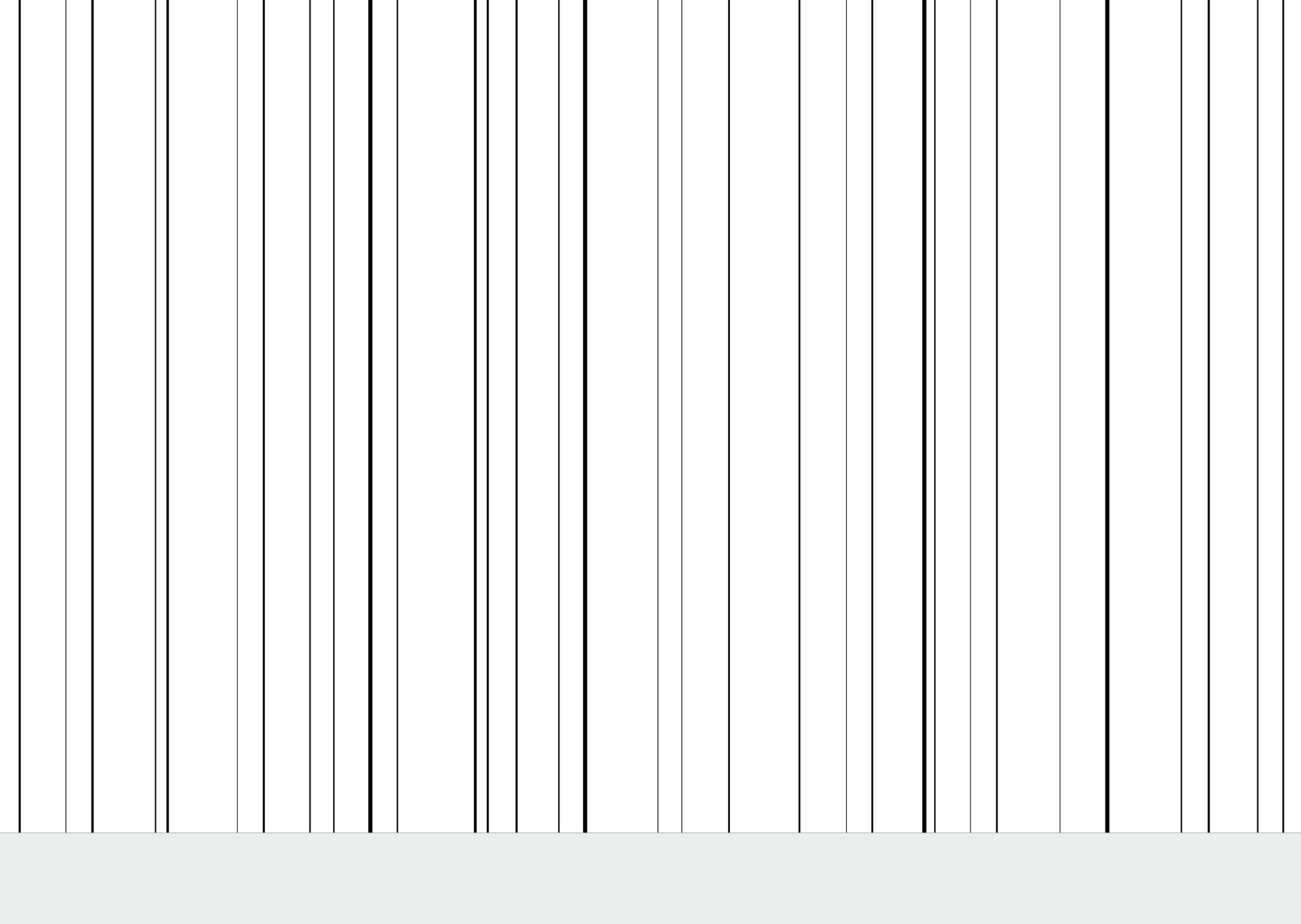


# MAGAZIN



BILDUNG UND NACHHALTIGKEIT





# MAGAZIN: BILDUNG UND NACHHALTIGKEIT



- 2 **Bildungsprozesse sind ein Wagnis**  
 \_\_ Sascha Spoun, Präsident der Leuphana



- 4 **Das gemeinsame erste Semester und die grundlegenden Fragen zu Verantwortung und Gerechtigkeit: Das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“**  
 \_\_ Prof. Dr. Matthias Barth



- 7 **Studierende als Akteure des Wandels**  
 \_\_ Sven Prien-Ribcke
- 9 **Wie erfolgt der Perspektivwechsel?**  
 \_\_ PD Dr. Maik Adomßent
- 11 **Erste Ergebnisse zum Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“**  
 \_\_ Anna Sundermann



- 12 **Die Universität als Ort für informelle Bildungsprozesse**
- 12 **STUDENTISCHES PROJEKT\_01: ARBEITSKREIS FAHRRAD:**  
 Fahrräder für Flüchtlinge
- 13 **STUDENTISCHES PROJEKT\_02: POWER ON:** Ein Camp für Kinder
- 15 **STUDENTISCHES PROJEKT\_03: LEUFARM und NACHBARSCHAFTSGARTEN**

## BILDUNGSPROZESSE SIND EIN WAGNIS

Sascha Spoun, Präsident der Leuphana



Sascha Spoun, Präsident der Leuphana

**„HOCHSCHULBILDUNG DIENT NICHT NUR EINER BERUFLICHEN QUALIFIKATION, SONDERN IST VOR ALLEM EINE GANZHEITLICHE VORBEREITUNG AUF DIE ARBEITS- UND LEBENSWELT.“**

**Unser Ehrendoktor Tim Ingold schlägt in Anlehnung an Jan Masschelein vor, das lateinische educare und folglich das angelsächsische education nicht im Sinne von e-ducere aufzufassen, also „jemanden zu etwas hinführen“, sondern im Sinne von ex-ducere, jemanden herausführen aus dem Gewohnten und Vertrauten.**

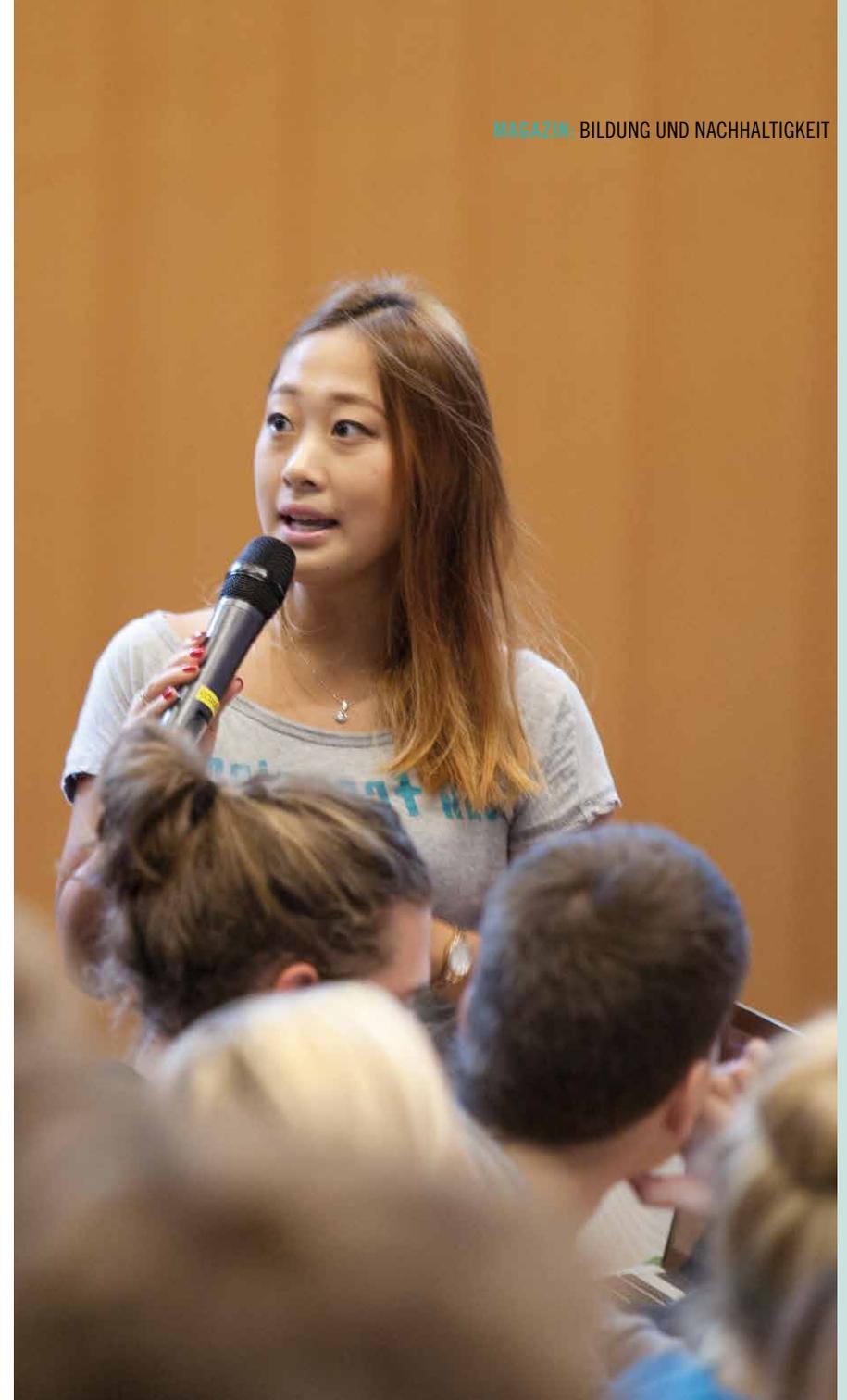
Hochschulbildung meint dann primär, junge Menschen zu ermuntern und anzuleiten, das Bekannte und in der Schule Erlernte hinter sich zu lassen. Studieren heißt, mit wissenschaftlicher Methode komplexe Zusammenhänge zu hinterfragen und sich dadurch auf unbekanntes Terrain einzulassen.

Das Resultat der Bildungsprozesse ist nicht planbar. Bildung mag bestimmte Fähigkeiten oder Gedanken begünstigen, aber Bildung garantiert nicht das Zustandekommen bestimmter Denkleistungen oder Handlungsweisen. In diesem Sinne lässt sich das Resultat von Bildung als geistige Emergenz betiteln. Weder lässt sich vorhersagen, ob und welche Denkleistungen als Resultat auftreten, noch lässt sich bislang zureichend erklären, wie gesellschaftlich wertvolle Gedanken zustanden kommen, sei es mit Blick auf technische Lösungen oder auf Kulturleistungen. So, wie Schachspieler spielen und spielen, Züge analysieren, ausprobieren und gegen bessere Spieler verlieren, damit ihnen eines Tages die Idee eines genialen Spielzugs kommt, so müssen Studierende sich immer wieder aus verschiedenen Perspektiven mit wissenschaftlichen Fragen und kulturellen Praktiken befassen, damit irgendwann eigene Gedanken möglich sind, die über das allgemein Bekannte hinausgehen.

Hochschulbildung beinhaltet die Bereitschaft, auszuprobieren und Umwege in Kauf zu nehmen. Diese Bereitschaft ist gegeben, wenn Lernen prinzipiell als sinnvoll erachtet wird und nicht als bloßes Mittel zum Zweck für hohes Einkommen und sozialen Aufstieg beziehungsweise Sicherheit. Hochschulbildung dient nicht nur einer beruflichen Qualifikation, sondern ist vor allem eine ganzheitliche Vorbereitung auf die Arbeits- und Lebenswelt.

Wenn im Lernen als solchem ein Sinn gesehen wird, dann macht das Lernen Freude, trotz mancher Mühen und der erforderlichen Ausdauer. Diese Freude am Lernen zu ermöglichen und zu fördern, ist das Ziel der Leuphana. Sie gewährt denen, die motiviert sind, den eigenen Bildungsprozess selbstständig zu gestalten und mit Begeisterung zu füllen, den dafür erforderlichen Freiraum. Sie ist bestrebt, einen Campus zu bieten, der junge ambitionierte Menschen inspiriert, ihnen tiefgreifende Reflektion ermöglicht und dazu verhilft, an Innovationen mitzuwirken.

Damit beteiligt sich die Leuphana an der Schaffung einer Grundlage, auf der die jetzt heranwachsende Generation mit ihren Ideen die Wissenschaft und Gesellschaft weiterbringen wird.





Prof. Dr. Matthias Barth

## DAS GEMEINSAME ERSTE SEMESTER UND DIE GRUNDLEGENDEN FRAGEN ZU VERANTWORTUNG UND GERECHTIGKEIT

Prof. Dr. Matthias Barth im Interview

**Verschiedene Perspektiven einnehmen auf wissenschaftliche Fragen und kulturelle Praktiken: An der Leuphana verbringen alle Bachelorstudierenden am College ihr erstes Semester gemeinsam. Unabhängig davon, ob sie sich für den Major Philosophie, Digital Media oder International Business Administration and Entrepreneurship entschieden haben, besuchen sie gemeinsam Veranstaltungen in fünf Modulen. Eines davon ist das Modul**

**„Wissenschaft trägt Verantwortung“. Studierende setzen sich darin mit den grundlegenden Fragen von Verantwortung, Gerechtigkeit und einer nachhaltigen Entwicklung auseinander. Matthias Barth, Professor für Sachunterricht und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, ist Modulverantwortlicher. Im Interview erzählt er, was Studierende dabei lernen – und was nicht.**

? Professor Barth, Sie verantworten das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“. Die dazugehörige Vorlesungsreihe will Studierende befähigen zur „interdisziplinären Nachhaltigkeitsdebatte“. Was bedeutet das?

**Professor Matthias Barth:** In der Auseinandersetzung mit Beiträgen zur Debatte um eine nachhaltige Entwicklung aus unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln beschäftigen sich die Studierenden mit verschiedenen Beiträgen und lernen, selbst eine fundierte Position zu entwickeln. Die Studierenden lernen damit nicht nur die unterschiedlichen Perspektiven kennen, die die Debatte um Nachhaltigkeit prägen, sondern bekommen auch einen Einblick in die Notwendigkeit und die Art der Auseinandersetzung in und zwischen unterschiedlichen Disziplinen.

? Wir trennen den Müll, lassen immer öfter das Auto stehen und bezahlen bei Flügen ein paar Euro mehr, um unseren Fußabdruck zu verringern. Ist das gesellschaftliche Bewusstsein nicht mittlerweile so „nachhaltig“, dass die Studierenden eigentlich schon in dem Sinne „befähigt“ in die Vorlesung kommen?

**Professor Matthias Barth:** Zunächst mal verstehe ich Nachhaltigkeit nicht als einen Endzustand, den wir erreichen können, ganz abgesehen davon, dass wir bei allen individuellen Bemühungen von einer dauerhaft sozial- und umweltverträglichen Entwicklung immer noch weit entfernt sind. Vielmehr ist nachhaltige Entwicklung ein kontinuierlicher Such-, Verständigungs- und Lernprozess. Daneben ist es erfreulicherweise schon so, dass wir über die

letzten Jahre erleben, dass Studierende sich bereits in der Schule mit dem Konzept einer nachhaltigen Entwicklung vertraut gemacht haben. Insofern ist tatsächlich heute mehr Vorwissen vorhanden als noch vor einigen Jahren.

Es geht nicht darum, dass Studierende lernen, „noch besser“ Müll zu trennen. Uns geht es nicht um eine vorgeschriebene Verhaltensänderung oder gar die Erziehung zum „richtigen“ Verhalten. Das kann und darf nicht Aufgabe der Bildung sein. Vielmehr geht es uns darum, Studierende mit den notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten auszustatten, um aktiv gestaltend an einer nachhaltigen Entwicklung mitzuarbeiten.

? Welchen Einfluss kann Bildung für eine nachhaltige Entwicklung eigentlich haben in einer Gesellschaft, die ihren Wohlstand bedroht sieht? Ist Nachhaltigkeit etwas, das sich eine Gesellschaft leisten können muss?

**Professor Matthias Barth:** Ein solches Argument ist natürlich immer beliebt, wenn Nachhaltigkeit mit dem Kauf umweltfreundlicherer (und damit teurerer) Waren gleichgesetzt wird. Dies greift für mich aber zu kurz. Im Gegenteil, umgekehrt müssen wir uns die Frage stellen, ob und wie lange noch sich eine Gesellschaft Nicht-Nachhaltigkeit leisten kann. Wir stehen riesigen Herausforderungen gegenüber, die nicht nur den Umgang mit den Folgen des Klimawandels betreffen, sondern insgesamt einen anderen Umgang mit den immer deutlicher zu Tage tretenden planetaren Grenzen nötig machen. Die Folgen sozialer Ungleichheit werden immer deutlicher. Deshalb kann die Antwort für mich nur lauten, dass eine nachhaltige Entwicklung die

einzigste ist, die wir uns auf Dauer leisten können.

Und diese Erkenntnis setzt sich ja erfreulicherweise auch auf globaler Ebene zunehmend durch. So sehen wir mit der Verabschiedung der Sustainable Development Goals im September 2015 in New York zum ersten Mal den erklärten Willen der Weltgemeinschaft, sich selbst verbindliche und konkrete Ziele zu setzen, wie eine solche nachhaltige Entwicklung erreicht werden soll.

**„VIELMEHR GEHT ES UNS DARUM, STUDIERENDE MIT DEN NOTWENDIGEN FÄHIGKEITEN UND FERTIGKEITEN AUSZUSTATTEN, UM AKTIV GESTALTEND AN EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG MITZUARBEITEN.“**

? Wie erleben Sie die Studierenden zu Beginn der Vorlesungsreihe, wie an deren Ende?

**Professor Matthias Barth:** Für mich ist es immer wieder ein besonderer Moment, zu erleben, wie die Studierenden voller Erwartungen, aber auch durchaus mit Skepsis („Was hat das schon mit mir und meinem „richtigen“ Studium zu tun?“) in das Semester starten – um dann vier Monate später eine unglaubliche Vielfalt an überraschenden, spannenden und innovativen Projektergebnissen vorzustellen. Nun ist dies aber ja auch nur eine recht kurze Zeitspanne und die spannende Frage bleibt natürlich, inwieweit die so oft zu erlebende Aufbruchsstimmung tatsächlich anhält. Nicht ganz zu Unrecht werden ja auch immer wieder

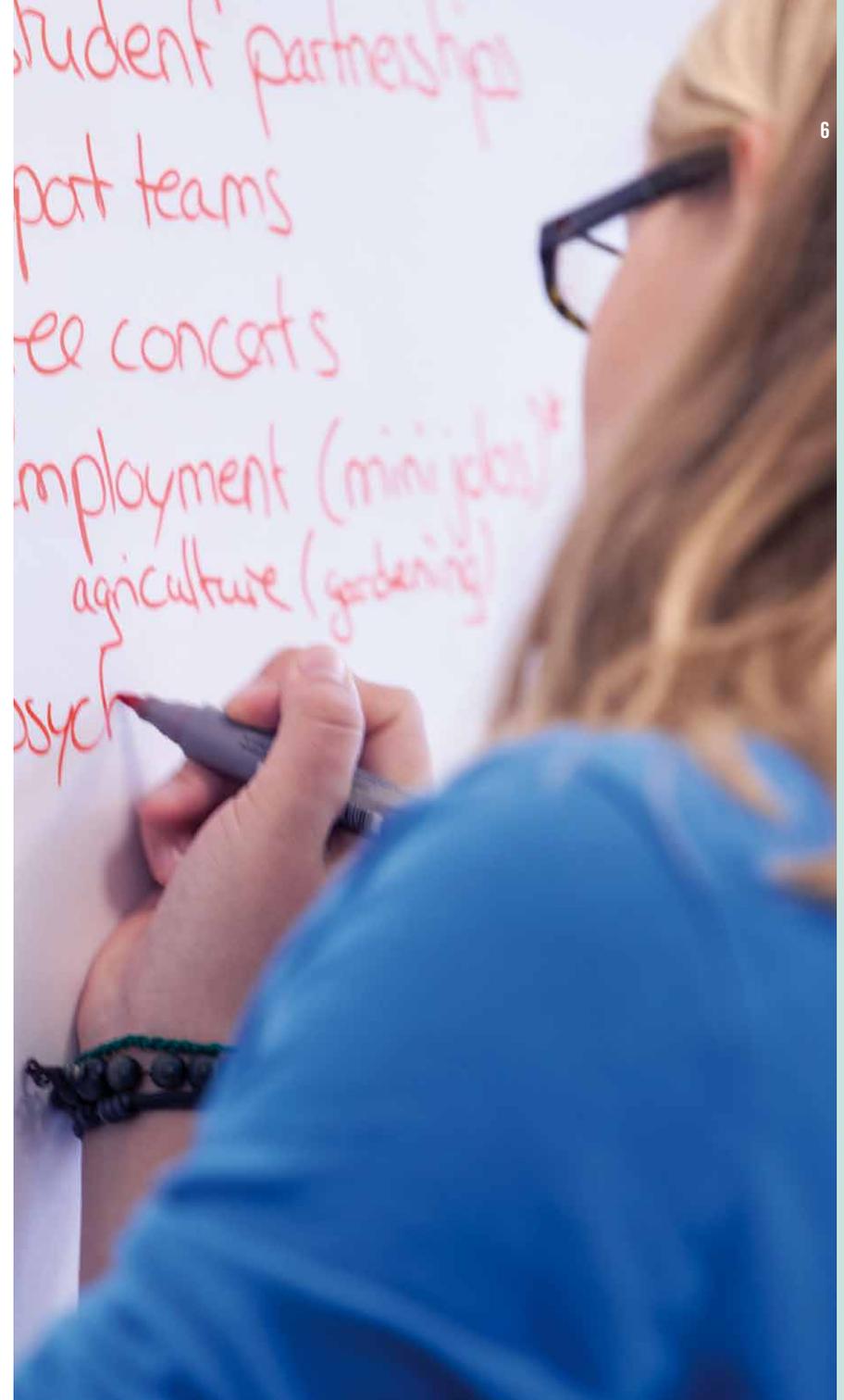
Stimmen laut, dass es im Studium doch um mehr geht als nur um das eine Thema Nachhaltigkeit. Hier haben wir über die letzten Jahre durch regelmäßige Befragungen der Studierenden interessante Einblicke gewonnen. So steigt beispielsweise die Erwartung, dass Nachhaltigkeit auch im späteren Berufsleben und im jeweiligen „Fach“ der Studierenden eine Rolle spielen wird, über das Studium hinweg kontinuierlich an – ebenso wie die wahrge-

nommene Rolle von Nachhaltigkeitsfragen im Privatleben der Studierenden. Dies ist eine schöne Bestätigung dafür, dass wir mit unserem Modul im ersten Semester längerfristige Lernprozesse anstoßen.

? Das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ steht am Anfang eines College-Studiums an der Leuphana. Inwiefern ist das Modul programmatisch für die Leuphana?

**Professor Matthias Barth:** Es geht nicht einfach darum, exemplarisch Themen von allgemeinem Interesse zu beleuchten. Vielmehr wollen wir ganz bewusst die Studierenden einbeziehen in unsere Suche nach Antworten auf die drängendsten gesellschaftlichen Fragen des 21. Jahrhunderts und damit die großen Themen, die die Studierenden mit beeinflussen werden, wenn sie in ihrem Berufsleben selbst als Entscheider\_innen und Multiplikator\_innen auftreten.

Daneben versuchen wir den Studierenden mit dem Aufbau des Moduls einen Einblick in den Prozess der Wissensgenerierung in der Wissenschaft zu gewähren. So beginnen wir mit einer Vergewisserung des aktuellen Forschungsstandes, lassen die Studierenden dann in Projektseminaren selbst Fragestellungen finden und in den kleinen Projekten Antworten generieren, um sie schließlich ihre Projektergebnisse im Rahmen einer Konferenz vorstellen zu lassen. Die Studierenden lernen so also in einem geschützten Rahmen genau die Schritte kennen, die Wissenschaftler\_innen in ihrem Forschungsprozess auch gehen.



## STUDIERENDE ALS AKTEURE DES WANDELS

Sven Prien-Ribcke im Interview

**Koordinator des Moduls „Wissenschaft trägt Verantwortung“ ist Sven Prien-Ribcke. Zum fünften Mal in Folge hat er in diesem Jahr, zusammen mit Leuphana-Professor Gerd Michelsen, die Leuphana Konferenzwoche organisiert. Am Institut für Umweltkommunikation forscht Sven Prien-Ribcke außerdem zu transformativer Bildung. Dabei werden Lernende als potenzielle Akteure des Wandels verstanden. Im Interview erzählt er unter anderem, wie Leuphana-Studierende selbst zum Gelingen des Moduls und der Konferenzwoche beitragen.**

? Herr Prien-Ribcke, inwiefern trägt „Wissenschaft trägt Verantwortung“ zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bei?

**Sven Prien-Ribcke:** Im Verantwortungsmodul geht es zentral um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Wenn Sie sich die neuen UN-Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) ansehen, sind vor allem Gerechtigkeitskonflikte angesprochen. Um diese Konflikte geht es, wenn wir verantwortliches Handeln in Zeiten der globalen Verflechtung ernst nehmen. Da es um Bildung geht, ist aber auch klar: Die Universität bietet Freiräume, um Gerechtigkeitskonflikte zu reflektieren und nach Alternativen Ausschau zu halten. Was die gemeinsamen Lernwege aber konkret bewirken, liegt aus guten Gründen bei den Studierenden selbst.



Sven Prien-Ribcke während der Einführung in das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“

? Sie haben in diesem Jahr zum fünften Mal die Leuphana Konferenzwoche für nachhaltiges Handeln geleitet. Stellen Sie eigentlich Unterschiede fest zwischen den Studierenden, mit denen Sie noch 2010 die Konferenzwoche erlebt haben, und Studierenden 2015?

**Sven Prien-Ribcke:** Unbedingt. Der auffälligste Unterschied ist das Alter der Studierenden. Durch G8 und das Aussetzen von Zivildienst beziehungsweise Wehrpflicht sind die Studierenden ein bis zwei Jahre jünger. Das macht etwas aus. Ansonsten lässt sich sagen: Im Schnitt entscheiden sich die Studierenden bewusster für das Studienmodell der Leuphana. Auch deshalb konnte sich die Konferenzwoche zu einem echten Höhepunkt des Leuphana Semesters entwickeln.

? Welche Rolle spielt, nach Ihrem Erleben, Nachhaltigkeit für Studierende heute?

**Sven Prien-Ribcke:** Mein Eindruck ist, dass die Studierenden mit den gleichen Widersprüchen kämpfen wie die ganze Gesellschaft. Das stark ausgeprägte Umweltbewusstsein fällt nicht immer zusammen mit einer Sensibilität für eine

nachhaltige Entwicklung, die sich mit Gerechtigkeitskonflikten auseinandersetzt. Und: Trotz Umweltbewusstsein verbrauchen wir in Deutschland so viel Energie und Material wie nie zuvor. Umso wichtiger sind die ermutigenden Initiativen von Studierenden, die schon heute erproben, wie wir übermorgen arbeiten und wirtschaften können.

? Gibt es so etwas wie ein „schönstes Erlebnis“, das Sie im Zusammenhang mit „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ an der Leuphana hatten?

**Sven Prien-Ribcke:** Großes Glück habe ich jedes Jahr mit meinen Konferenzseminaren. Die erfahrenen Studierenden aus dem Komplementärstudium werden dort zu Programmplaner\_innen und Formatentwicklern und übernehmen einen Teil der Regie für die Konferenzwoche, die sich vor allem an die Erstsemester-Studierenden richtet. Auf der letzten Konferenzwoche haben die studentischen Konferenzmanager\_innen eine grandiose Fashion-Show auf die Beine gestellt, die das Thema der „fairen Kleidung“ geschickt in Szene gesetzt hat. Unseren Standpunkt verändern wir häufig erst dann, wenn uns eine Geschichte berührt. Genau das war die Atmosphäre im Hörsaal – getragen von Einsatz und Solidarität des Konferenzteams.

**„UMSO WICHTIGER SIND DIE  
ERMUTIGENDEN INITIATIVEN  
VON STUDIERENDEN,  
DIE SCHON HEUTE ERPROBEN,  
WIE WIR ÜBERMORGEN  
ARBEITEN UND WIRTSCHAFTEN  
KÖNNEN.“**





PD Dr. Maik Adomßent koordiniert an der Leuphana das Komplementärstudium

## WIE ERFOLGT DER PERSPEKTIVWECHSEL?

PD Dr. Maik Adomßent im Interview

**Zum Studienmodell an der Leuphana gehört das Komplementärstudium. Dabei belegen Studierende regulär Veranstaltungen, die gerade nicht zu ihrem Major gehören. So können etwa Studierende aus Rechtswissenschaft, Kulturwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft in einem Seminar zusammensitzen und über japanische Comics sprechen. Was das bringt und was der Perspektivwechsel mit Bildung für nachhaltige Entwicklung zu tun hat, erklärt PD Dr. Maik Adomßent. Er ist studierter Umweltwissenschaftler, hat über Umweltkommunikation promoviert und sich in Nachhaltigkeitswissenschaft habilitiert. An der Leuphana ist er außerdem Koordinator des Komplementärstudiums.**

? Herr Dr. Adomßent, Sie forschen unter anderem zu Bildung für nachhaltige Entwicklung. Was ist damit überhaupt gemeint?

**PD Dr. Maik Adomßent:** Um zunächst mit einem Missverständnis aufzuräumen, das sich manchmal an dem kleinen Wort „für“ entzündet: Es geht im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht darum, lauter „Nachhaltigkeitspolizisten“ auszubilden, die dann allen anderen zu sagen hätten, was das bessere Verhalten oder Wissen wäre. Sondern es geht darum, nachhaltige Entwicklung als Idee zu begreifen, vor deren Hintergrund man um Lösungen für nicht-nachhaltige Probleme ringen muss, um die man streiten muss. Auch wenn es einige Konsens-Eckpunkte der Nachhaltigkeitsidee gibt, wie Gerechtigkeit oder die Rücksichtnahme auf ökologische Grenzen, gilt es, wenn wir etwa über Mobilität oder Konsum diskutieren, immer wieder auszuhandeln: Was verstehen wir mit Blick auf gegebene Probleme konkret unter Nachhaltigkeit? Wie weit wollen wir gehen? Was können wir uns selbst auferlegen? Was können wir von anderen erwarten?

Und genau diese Vielfalt von Positionen und die Ergebnisoffenheit derartiger gesellschaftlicher Aushandlungen macht es für Bildungsprozesse interessant, weil nachhaltige Entwicklung ähnlich wie die Menschenrechte eine regulative Idee (im Sinne Kants) repräsentiert, die im Laufe der Zeit immer wieder geändert werden muss. Gerade weil so viele verschiedene Interessen sich daran knüpfen, ist nachhaltige Entwicklung ein fantastischer Anknüpfungspunkt für Bildung. An der Universität kann und sollte Nachhaltigkeit daher in allen Disziplinen thematisiert werden.

? Welche Rolle spielt das Komplementärstudium dabei?

**PD Dr. Maik Adomßent:** Im Komplementärstudium geht es darum, als Studierende meine disziplinäre Komfortzone zu verlassen, zum Beispiel, als Naturwissenschaftler\_in zu verstehen, wie Geisteswissenschaftler\_innen denken und arbeiten. Das kann der eigenen Arbeit gut tun, denn so kann ich in mei-

nem wissenschaftlichen und späteren beruflichen Handeln andere Perspektiven besser mitdenken und so komplexe Probleme besser verstehen lernen und schließlich robustere (politische) Entscheidungen treffen.

? Inwiefern trägt dieser Perspektivwechsel zu einer nachhaltigen Entwicklung bei?

**PD Dr. Maik Adomßent:** Nicht jede der 180 bis 200 Veranstaltungen, die pro Semester angeboten werden, ist explizit der Nachhaltigkeit gewidmet. Aber alle zeigen: Egal, mit welcher wissenschaftlichen Disziplin man heute unterwegs ist – es gibt kaum noch globale, schließlich auch lokal durchschlagende, Probleme, die mit Hilfe einer einzigen Disziplin gelöst werden können. Wir haben nicht die Methoden, an diesen Stellen weiterzukommen. Daher haben wir bei der Neukonzeption des Komplementärstudiums eine neue inter- und transdisziplinäre Perspektive eingeführt, in der gezeigt wird, wie interdisziplinär methodisch so gearbeitet wird, dass verschiedene Disziplinen zusammenarbeiten und an der Schnittstelle neues Wissen entsteht.

Mit Blick auf das gesamte Komplementärstudium bin ich, was die Verwendung des Wortes „interdisziplinär“ im Kontext von Lernen und Lehren angeht, eher etwas vorsichtig. Den überwiegenden Teil des Komplementärstudiums würde ich eher als Anregung zum fachübergreifenden Lernen bezeichnen. Hier sitzen Studierende aus unterschiedlichen Major-Fächern zusammen und schauen aus ihrer Fachperspektive auf ein Thema. Wenn's ganz toll läuft, wird im Seminar nicht nur über ein Thema diskutiert, sondern darüber, warum mein Blick darauf als Sozialwissenschaftler ein anderer ist als der meiner kulturwissenschaftlichen Kommilitonin. Das sind die Sternstunden, die vielleicht nicht in jeder Seminarsitzung erreicht werden, aber die wir im Komplementärstudium anstreben.

? Rund 50 Studierende im Komplementärstudium werden das Gender-Diversity-Zertifikat ablegen. Was hat es damit auf sich?

**PD Dr. Maik Adomßent:** Das für mich Grundlegende beim Nachhaltigkeitsthema ist das Gerechtigkeitspostulat. Insofern passt es gut, dass wir innerhalb des Komplementärstudiums ein strukturiertes Programm gerade im Bereich Gender und Diversity haben. Für mich spiegelt es die Idee der Gemeinsamkeit wider, dass alle einbezogen werden sollen in Entscheidungs- und Ideenfindung und dass dies unabhängig davon geschieht, welcher Hautfarbe oder welchen Geschlechts jemand ist. Nur so können Interessen und dahinterliegende Werte in Entscheidungs- oder Wissensproduktionsprozesse einfließen, mit deren Ergebnissen nachher alle leben können.

**„EGAL, MIT WELCHER WISSENSCHAFTLICHEN DISZIPLIN MAN HEUTE UNTERWEGS IST – ES GIBT KAUM NOCH GLOBALE, SCHLISSLICH AUCH LOKAL DURCHSCHLAGENDE, PROBLEME, DIE MIT HILFE EINER EINZIGEN DISZIPLIN GELÖST WERDEN KÖNNEN.“**

## ERSTE STUDIENERGEBNISSE ZUM MODUL „WISSENSCHAFT TRÄGT VERANTWORTUNG“

**Eine Fakultät für Nachhaltigkeit, Leuphana Semester, Wissenschaft trägt Verantwortung, Konferenzwoche, Bio-Mensa: Wie an keiner anderen deutschen Hochschule ist Nachhaltigkeit an der Leuphana integrativer Bestandteil des Studierens.** Aber: Bringt das etwas? Das erforscht Anna Sundermann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am UNESCO-Lehrstuhl für Hochschulbildung für eine nachhaltige Entwicklung. Wie ändern sich das Wissen und das Verständnis von nachhaltiger Entwicklung bei Leuphana-Studierenden im Laufe der Semester? Wie entwickeln sich ihre Werte, Interessen und Einstellungen? Für ihre Studie befragten Sundermann und ihre Lehrstuhlkolleg\_innen seit dem Wintersemester 2012/13 bisher insgesamt rund 2.500 Studierende. Jeder Studierende wird mit einem Online-Fragebogen an vier Stationen seines Studiums nach Erfahrungen und

Lernprozessen befragt: Vor und nach dem ersten Semester, dann wieder nach dem vierten und nach dem sechsten Semester. Einige Studierende werden zusätzlich in Gruppeninterviews befragt. Ihre Ergebnisse vergleichen die Forscher\_innen mit Studierenden, die an anderen Hochschulen studieren und, an zwei Zeitpunkten ihres Studiums und mit einem verkürzten Fragebogen, ebenfalls befragt werden.

Noch läuft die Studie. Die Studierenden des ersten befragten Jahrgangs werden im Wintersemester 2015/16 ihr Studium abschließen. Was sich, noch vor der Auswertung, als Tendenz erkennen lässt, ist, „dass die Studierenden die Komplexität und Unsicherheiten im Bereich der nachhaltigen Entwicklung erkennen. Dies führt auf der einen Seite zu Irritationen über Handlungsmöglichkeiten. Auf der anderen Seite erwerben die Studie-

renden jedoch ein ganz heitliches Bild des Sachgebiets, und Skepsis gegenüber dem Begriff wird abgebaut“, so Projektleiter und UNESCO-Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Gerd Michelsen.

Die Befragungen zeigen auch, wie die Leuphana ihr Studienmodell weiterentwickeln könnte. „Mehr als 70 % der 300 Befragten des Jahrgangs 2012/13 im sechsten Semester sehen eine Verbindung zwischen Themen einer nachhaltigen Entwicklung und ihrer späteren Berufspraxis. Weniger Beziehungen sehen sie während des Studiums jedoch zwischen den Inhalten ihres Majors und Themen einer nachhaltigen Entwicklung. Hier stellt sich für die Entwicklung des Studiums die Frage: Was können wir tun, damit Studierende die Kompetenzen, die sie im ersten Semester erwerben, auch im weiteren Studium anwenden können?“



PROF. DR. GERD MICHELSEN [Projektleiter]



ANNA SUNDERMANN [Projektverantwortliche]



PROF. DR. DANIEL FISCHER [Mitarbeiter im Projekt]

## DIE UNIVERSITÄT ALS ORT FÜR INFORMELLE BILDUNGSPROZESSE

Der **ARBEITSKREIS FAHRRAD** und **POWER ON** gehören zu den studentischen Projekten, die 2015 beim dies academicus ausgezeichnet worden sind. Der **ARBEITSKREIS FAHRRAD**, gegründet Anfang 2014, stellt Fahrräder für Geflüchtete bereit. Seit einem Jahr gibt es auch eine Werkstatt, in der Fahrräder selbst repariert werden können. **POWER ON**, gegründet 2012, ist ein jährliches Camp für Kinder in Mecklenburg-Vorpommern, das Eric Klausch initiiert hat und leitet. Dabei geht es darum, junge Menschen zu bestärken und einen Raum zum Ausprobieren zu schaffen.



Im **ARBEITSKREIS FAHRRAD** reparieren Studierende und Geflüchtete gemeinsam Fahrräder

### STUDENTISCHES PROJEKT\_01: ARBEITSKREIS FAHRRAD

? Jeremias, Du bist Mitglied im Arbeitskreis Fahrrad, der jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr Werkstattstunden in der Lüneburger Innenstadt anbietet. Was passiert in diesen beiden Stunden?

**Jeremias:** Wir, meistens so drei bis vier Leute, stehen dann in der Werkstatt und reparieren Fahrräder. Es gibt aber mittlerweile auch Geflüchtete, die mithelfen. Wir haben von Anfang an gesagt, wir wollen, dass Geflüchtete auch mit reparieren. Das hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Manchmal ist es eine Herausforderung, etwas zu erklären, wegen der Sprachbarriere. Aber es gibt auch einige Geflüchtete, die selber Mechaniker sind und von selbst anfangen, den anderen zu helfen oder zu übersetzen.

? Bei der Unterstützung, die der Arbeitskreis Fahrrad organisiert, geht es um mehr als das Fahrrad.

**Jeremias:** Ja. Es geht um soziale Gerechtigkeit. Darum, dass Geflüchtete mobil sein können. Mobilität hat eine hohe Bedeutung. Und dann aber auch das Interkulturelle zwischen allen. Ich hab' nicht so das Gefühl: wir hier die Deutschen im Arbeitskreis Fahrrad und die Geflüchteten, sondern es ist mehr so ein Mix. Geflüchtete kommen von überall her. Es ist ja nicht so, dass alle Geflüchteten sich immer untereinander verstehen, sie sprechen ja oft auch unterschiedliche Sprachen.

? Wie funktioniert das dann konkret in der Werkstatt?

**Jeremias:** Am Anfang dachte ich, dass viele Geflüchtete kommen, um ihr Rad reparieren zu lassen. Ich wollte dann immer gleich erst selber schauen: Was ist kaputt, wie kann man das machen? Aber mehrmals hab' ich dann die Erfahrung gemacht, dass viele Leute eigentlich genau wissen, was sie machen müssen. Es gibt zum Beispiel jemanden, der kam regelmäßig und

hat Kugellager ausgetauscht und Sachen gemacht, von denen ich am Anfang keine Ahnung hatte. Die hab' ich jetzt gelernt.

? Ihr seid 2014 gestartet als „Fahrrad-Verteiler“. 2015 habt Ihr die Werkstatt aufgebaut. Was ist der nächste Schritt?

**Jeremias:** Unsere Arbeit hier läuft schon ganz gut. Wir wollen in Zukunft versuchen, uns mit anderen Werkstätten in der Umgebung Lüneburg zu vernetzen. Aber das kommt von selbst. Wir hatten schon zu einigen anderen Gruppen Kontakt. Die Werkstatt und überhaupt das Thema Fahrrad sind eben ein Rahmen, in dem man gut in einen interkulturellen Austausch kommt. Zum Beispiel über die StVO.

? Die Straßenverkehrsordnung als Stück deutscher Kultur?

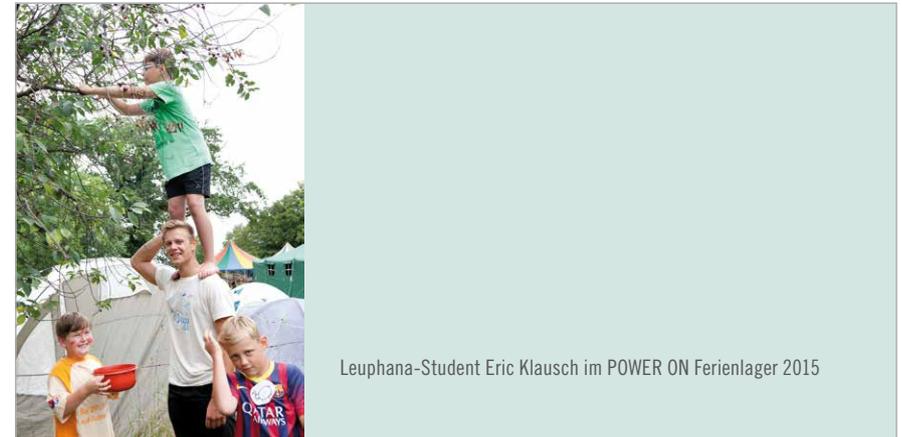
**Jeremias:** Ja (schmunzelt). Die hat natürlich ihren Sinn, aber bei dem, was wir machen, stellt sie uns auch manchmal vor Herausforderungen. Die deutsche StVO sieht vor, dass an jedem Rad zwei Katzenaugen sind. Das sind diese orangefarbenen Dinger am Rad. Es ist für uns natürlich wichtig, dass jedes Rad, das wir rausgeben, funktionierende Bremsen und Licht hat. Aber was tun wir, wenn jemand sagt, er muss das Rad jetzt sofort mitnehmen, weil er morgen wegfährt und dann drei Wochen nicht in Lüneburg ist?

? Wie geht Ihr damit um?

**Jeremias:** Wir sehen uns nicht als erhobenen Zeigefinger. Wir wollen auch keinen Aufklärungsauftrag haben à la: „Jetzt zeigen wir dem unwissenden Geflüchteten, wie das hier in Deutschland läuft.“ Wir haben auch auf unserem letzten Plenum diskutiert, wie wir das machen mit Rädern, die wir rausgeben. Können wir jemandem ein Rad verweigern, weil es nicht straßenverkehrstauglich ist? Das wäre eine Art von Bevormundung. Wir weisen darauf hin, dass es so eigentlich nicht auf der Straße gefahren werden darf,

und dass es Probleme mit der Polizei geben kann. Es ist dann die individuelle Entscheidung der Person, ob er oder sie damit unterwegs ist.

## STUDENTISCHES PROJEKT\_02: POWER ON



Leuphana-Student Eric Klausch im POWER ON Ferienlager 2015

? Eric, Du studierst seit 2013 im Studium Individuale an der Leuphana und hast 2012 POWER ON gegründet. Wie bist Du darauf gekommen, ein Ferien-camp für Kinder in Mecklenburg-Vorpommern aufzuziehen?

**Eric:** Ich hatte mein FSJ in Berlin gemacht und dort mit Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachem Hintergrund gearbeitet. Dabei ist mir bewusst geworden, dass Kinder in meiner Heimat, Mecklenburg, häufig schlechten Zugang zu Bildung und Freizeitangeboten haben. Die Region ist wunderschön, aber strukturschwach. Sie ist dünn besiedelt, die Infrastruktur nicht so dicht wie in Ballungsgebieten. Wenn dann keine Busse fahren, dann bleibt Kindern wenig Abwechslung.

? Wie können Ferienlager an der Stelle helfen?

**Eric:** Ich hab` Kindercamps als Kind selber häufig mitgemacht. Sie waren für mich immer etwas sehr Besonderes, weil man aus seiner sozialen Rolle herausbrechen konnte. Man war mit ganz anderen Menschen zusammen, so dass man seine Rolle einmal ganz neu definieren konnte. Und keine Eltern oder Mitschüler oder Lehrer, die sagen: Das kannst du, das kannst du nicht, versuch`s erst gar nicht. In einem neuen Rahmen können Kinder neue Talente und Fähigkeiten an sich entdecken.

? Was macht ein Ferienprogramm von POWER ON aus?

**Eric:** Zum einen haben wir uns darauf geeinigt, christliche Werte zu vermitteln. Das machen wir in Andachten und Aktionen, um den Kindern verschiedene Zugänge zu geben, zum Beispiel haben wir einen Baum gepflanzt und Grußkarten mit Heliumballons steigen lassen. Zum anderen möchten wir Kinder für ihre soziale und ökologische Umwelt sensibilisieren.

? Wie funktioniert diese Sensibilisierung konkret?

**Eric:** Einmal versuchen wir als Mitarbeiterteam so etwas vorzuleben, indem wir einander unterstützen und mit Wertschätzung begegnen. Zum anderen entscheidet sich jedes Kind beim Anmelden für eine Projektgruppe. Im letzten Jahr hatten wir eine Projektgruppe Musik, die haben ein Musical eingeübt. Eine Projektgruppe Kunst hat ein Regenbogenmosaik gestaltet, das war über 12 Meter lang. Die haben Fliesen zerschlagen, die Idee entwickelt, wie das aussehen soll, und das mit Unterstützung eines iranischen Künstlers umgesetzt. Außerdem gab es eine Projektgruppe, die ein 2 Meter hohes Insektenhaus aus Stroh und Holz gebaut hat. Ein Imker hat mit den Kindern darüber gesprochen, wie Bienen leben und welche Bedeutung sie für unsere Umwelt und unsere Ökosysteme haben. Die vierte Gruppe war in diesem Jahr eine Ökologiegruppe, die sind zu einem benachbarten See gefahren, haben

dort alles gekäschert und gefangen, was es so gibt. Anschließend haben sie mit einer Biologie-Studentin und einem Ökologie-Studenten die Zusammenhänge im Ökosystem erarbeitet.

? Ist Nachhaltigkeit bei POWER ON in erster Linie ein ökologisches Thema?

**Eric:** Nein, eher in der Verschränkung. Zum Schluss ist die Ökogruppe darauf gekommen, was die Probleme in diesem See sind und dass er kurz vor dem Kippen steht. Wir haben die Ergebnisse dann auch auf unserer Facebook-Seite gepostet, zusammen mit einem Aufruf, dass der See erhalten werden sollte, weil die Kinder da ja in ein paar Jahren dort auch noch gerne spielen wollen. Das ist auch ein soziales Thema und unter Umständen sogar ein ökonomisches Thema, weil Mecklenburg-Vorpommern natürlich von der Landwirtschaft, aber auch vom Tourismus lebt.

? Ihr seid 25 junge Menschen, die im letzten Jahr 70 Kindern zwischen 8 und 12 das Feriencamp ermöglicht haben. Wer lernt in der gemeinsamen Zeit eigentlich mehr, Ihr oder die Kinder?

**Eric:** Einmal ist es natürlich eine Woche für die Kinder, wo Kinder Kinder sein dürfen, spielen dürfen, spielerisch lernen dürfen. Aber auf der anderen Seite ist es auch eine Riesenchance zum Lernen für uns Mitarbeiter. Es ist schön, weil man theoretische Inhalte aus dem Studium einbinden kann, seien es konkrete Themen zum Thema Nachhaltigkeit, aber auch Themen aus dem Bereich Projektmanagement oder Kommunikation: Wie arbeite ich im Team? Eben ein Stück weit auch soziale Verantwortung. Und das ist ein großes Geschenk.



Gemeinschaftliches Umgraben und Bepflanzen der Beete

### STUDENTISCHES PROJEKT\_03: LEUFARM UND NACHBARSCHAFTS-GARTEN

Im Leuphana-Biotopgarten haben Studierende in diesem Jahr erstmals sogenannte No-Dig-Beete angelegt. Dabei wird auf ein Umgraben des Beetes verzichtet. Die Methode gilt als besonders ökologisch. Eingeladen in den Biotopgarten hatten die studentische Initiative LEUFARM und der NACHBARSCHAFTSGARTEN. Die Aktion in Bildern:

„No Dig“ bedeutet: „ohne Umgraben“. Grundlage ist stattdessen ein zwei- bis dreilagiger Untergrund aus Pappe. Auf diesen Untergrund haben die Studierenden eine ca. 10 cm dicke Schicht organischen Materials, in diesem Fall Stroh, aufgetragen. Auf diese Schicht folgte wiederum eine Schicht Erde. Bei dem Vorgang, der mehrere Male wiederholt wird, kommt es darauf an, dass jede der Schichten gut gewässert ist. Am Ende haben die Studierenden das so entstandene Beet gemulcht, also nochmals mit organischem Material bedeckt. Damit werden dem Boden wichtige Nährstoffe hinzugefügt. No-Dig Beete unterstützen ein besonders ökologisches und effektives Pflanzenwachstum.

### GEMÜSE ANGEPLANZT

Die Studierenden haben außerdem Gemüse angepflanzt. Nachdem die letzten Pflanzenreste der vergangenen Saison entfernt waren, konnte das neue Saatgut in die Erde gesetzt werden. Um die Erde vor dem Austrocknen zu schützen, wurden die Beete anschließend mit Stroh bedeckt. Durch das Stroh kann das Wasser besser gespeichert werden und verdunstet nicht sofort. In den nächsten Monaten werden auf den Beeten des Biotops u.a. Karotten, Mangold, Rhabarber, Zwiebeln, Dill und Rote Beete wachsen.

### ESSBARER CAMPUS

Auch hinter dieser Aktion stehen die studentischen Initiativen LEUFARM und der NACHBARSCHAFTSGARTEN, der sich aus Anwohnern des Bockelsbergs zusammensetzt. Außerdem hat der Waldkindergarten „Waldriesen e.V.“ die Betreuung eines der Beete übernommen. Hinter dem Zusammenschluss steht das Prinzip des ökologischen Gemeinschaftsgartens, zu dessen Gestaltung und Nutzung alle Interessierten auf und jenseits des Campus eingeladen sind.

„Der ökologische Garten ist vor allem als Kreativ- und Experimentierraum zu verstehen. Wir haben nicht den Anspruch, dass alles perfekt sein muss – für uns steht der Spaß am gemeinschaftlichen Arbeiten im Vordergrund“, sagt Leufarm-Mitglied Niklas Kullik.



Das neue Saatgut wurde mit Stroh bedeckt, damit die Erde nicht austrocknet

→ mehr als 50 studentische Initiativen sind aktiv auf dem Campus, siehe Berichtsheft Seite 27–33

## **IMPRESSUM**

Leuphana Universität Lüneburg, Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg | KONZEPT UND REDAKTION: Irmhild Brüggem | TEXTE: Stefanie Hennig | LEKTORAT: Sabine Arendt | GESTALTUNG UND SATZ: Rainer Hautau, Katrin Eismann | DRUCK: Druckerei Wulf, Lüneburg | Auflage: 800 Stück

BILDNACHWEIS: Titelseite: Eva-Christina Rahe, S.1, 6: Merle Busch, S.2, 11: Brinkhoff/Mögenburg; S. 3: Merle Busch; S. 13: Merlin Nadj-Torma; S. 4, 7, 8, 9, 12: Leuphana Bildarchiv; S. 15, 16: Carina Stelter

Leuphana Universität Lüneburg  
Scharnhorststraße 1  
21335 Lüneburg

2016/08 - gedruckt auf 100% Recyclingpapier, ausgezeichnet nach dem Blauen Engel